

Barbarossas Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

In der nun eroberten Hauptstadt fanden die Kreuzfahrer, nach ihren Mühen, Entbehrungen und Kämpfen, Rast und Labung. Die Beute, welche den Siegern in die Hände fiel, war unermeßlich. Im Palast des Sultans entdeckten sie zehntausend Pfund Silber, von Saladin gelohnt, um das Soldatenheer im Kampfe gegen die Kreuzfahrer zu bezahlen. Willkommener als diese Schätze waren den Pilgern die große Zahl von Hosen, Manteln und Kleidern, sowie der Überfluß an Wein, Korn, Öl, köstlichen Früchten und anderen Lebensmitteln, welche Malet Schah dort aufgehäuft hatte.

Am folgenden Tage feierten die Christen auf dem Marktplatz ein Dankfest, nur den herrlichen Siegesgott zu preisen. Das Hochamt sang der Erzbischof von Trier, wobei zur die Spitze aus dem zweiten Arme des heiligen Spießes an Throntheus jene Stelle gewählt wurde, worin er seine Trümpfe zu Konstantin erwarb.

Gleich nach dem Gottesdienste erschienen vor dem Kaiser Boten vom Sultan und Süddich Arslan, welche um Schonung und Frieden baten.

„Süddich Arslan“, sagte der Sprecher, hat den Frieden mit uns großmächtiger König der Alemannen nicht gebrochen, war jedoch außerstande, den Krieg zu verhindern, weil er die Macht in die Hände seines Sohnes Malet Schah gelegt hatte. Dennoch hat er stets mit eubringlichen Worten gemöhnt, den Vertrag mit dir zu halten. Und weil du, mächtiger Beherrscher der Alemannen, in der Großmut Deines Herzens Deinen Knechte gehalten, zu reden, so empfange in Gnade die Versicherung, daß Malet Schah Dir treu und hold gewesen wäre, hätte ihn nicht die Furcht vor Saladin gezwungen, wider Deine unbefehligbare Größe das Schwert zu erheben. Darum neige gnädig Dein Ohr und vernimm die Bitte des Sultans und seines alten Vaters, Du mögest dieses Lebens Idolen und ihnen Frieden gewähren, unter jenen Bedingungen, welche Deine barmherzige Großmut stellt. Weiseln magst Du weisungen aus den Vornehmsten des Reiches, nur möchte der Sultan Malet Schah davon ausgenommen sein.“

Mit strenger Miene vernahm Barbarossa die Worte, so daß die vor Schrecken erüllten Türken rüchelten, sein Mund werde nicht Scham und Leben, sondern Tod und Gerachtung über Monum und dessen Bewohner ansprechen.

„Der Sultan Malet Schah hat treulos gehandelt und wortbrüchig, er hielt den mit keinem Vater abgeldiosen Vertrag nicht ein, wozu er als dessen Nachfolger verpflichtet war“, hob Barbarossa an. „Wenn Treulosigkeit schon in den gemeinen Mann idmündig ist, so ist sie in den Herrscher besonders entehrend. Dennoch will ich den Sultan nicht an Leib und Leben oder seiner Freiheit betrachten. Mit dem römischen Kaiser, gegenwärtig, so jagt dem Untreuen tren und er barment zu sein. Nachdem Gott mir, als dem Schirmherrscher der Christenheit und des gelobten Landes, den Weg durch alle Feinde geöffnet und die Wut der Christenbäuer zu schanden gemacht hat, will ich lieber schonen als verwunden.“

Mit dieser Vorsicht fehlten die Abgesandten nach der Bura zurück, wo die hochzerge Gefinnung des Kaisers die größte Freude hervorrief.

In dem neuen Vertrage zwischen Barbarossa und dem Sultan verpflichtete sich Malet Schah, das Kreuzheer ohne Belästigung durch sein Reich ziehen zu lassen, und ihm gegen billige Preise ausreichende Lebensmittel zu liefern. Als Bürgschaft für die getreue Beobachtung des Vertrages übergab er dem Kaiser zwanzig Geiseln, nämlich zehn Emire und zehn andere Vornehme des Reiches.

Nach viertägigem Aufenthalt verließen die Pilger die Stadt Konstantin, weil ihnen der Geruch der vielen umherliegenden Leichen unerträglich wurde. Sie zogen nach-

male in ihr früheres Lager im Waldpark, wo sie noch einige Tage rasteten und von den Türken reichlich mit Lebensmitteln versehen wurden. Es hatte sich nun zwischen Siegern und Besiegten ein freundschaftliches Verhältniß entwickelt. Der Sultan gab dem Kaiser kostbare Geschenke, welche von Barbarossa erwidert wurden. Die erbeuteten Schätze und Tiere waren unter die Pilger verteilt worden. Die Menge der Pferde und Kalfiere überstieg jedoch den Bedarf der Kreuzfahrer, weshalb sie nur die Besten davon behielten, und die noch übrigen an die Türken verkapit wurden.

Am 26. Mai 1190 traten die Pilger mit getragten Kräften und trohen Hoffnungen die Westreise an.

VII.

Nach vier Tagen erreichte das Kreuzheer Larenba, die letzte Stadt des selbständigen Reiches. Dort rasteten die Pilger einige Tage und betreten hierauf Armenien, ein christliches Land, dessen Bewohner ihre abendländischen Glaubensbrüder mit großer Freude aufnahmen und es ihnen an nichts fehlen ließen.

Bisher waren die Pilger durch heidnische Länder gezogen, darin sie nirgends ein Zeichen christlichen Glaubens gewahrten. Darum machten jetzt die vielen kleinen Bethäuschen mit Heiligenbildern, sowie die Kreuze, allenthalben auf den Feldmarken der Dörfer errichtet, auf sie überaus wohlthuende Eindrücke. Heimatliche Geirahle überfamen sie beim Anblicke eines Landes, welches dieselben Glaubensinhalte zierten, wie ihr ernes Vaterland. Auch die Bearbeitung des Bodens, die geeigneten Klaren, die vielfachen Merkmale des Fleisches und landwirtschaftlicher Tätigkeit bewiesen, daß hier keine trägen Türken, sondern arbeitame Christen wohnten.

Während die morgenländischen Christen die Kreuzfahrer als Freunde, Brüder und Weisiker begrüßten, ergriß die Seiden nicht geringe Angst beim Herannahen des Kaisers und seiner Helden, deren Tapferkeit unüberwindlich war. Saladin, der Beherrscher Ägiens, war von dieser allgemeinen Verirgung nicht ausgenommen. Er kamte und bewunderte seit vielen Jahren Barbarossas Waffentaten, deren Ruf bis nach Ägiens gedrungen war. Er sah, wie der Heldentatler die Streitmacht der Griechen und Selbstkiden niedergerworfen und mit dem Schwerte nach Surien den Weg öffnete. Jetzt durchzogen die Unbesiegbaren Armenien und bald erreichten sie die Grenzen seines Reiches. Darum wurde auch Saladin von dem Schrecken erfaßt, welcher vor den anrückenden Deutschen herging. Durch seine Furcht vor den kommenden Ereignissen ließ sich der ebenstolze wie herrlichstulige Sultan bestimmen, dem Kaiser eine Gefandtschaft entgegenzuschicken, mit dem höflichen Anerbieten, der Kaiser möge selbst entscheiden, was er rechtlich begehre. Mit diesen Worten gab Saladin zu erkennen, daß er nicht Krieg, sondern treidlichen Ausgleich mit Barbarossa anstrebte.

Bei der Weiterfahrt auf der Straße nach der Sechadt Seleucia mußten die Pilger hohe Berge übersteigen und manche Mühsale ertragen, bis sie endlich die ruchtore Ebene erreichten, welche sich vor Seleucia ausbreitete. Nun glaubten die frommen Waller, es sei das Ende ihrer Leiden und Trümpfe gekommen, und rohen Mutes schlugen sie ihr Lager zur Nacht auf. Am folgenden Morgen, den 10. Juni, brachen sie auf und begannen, den Kalkadnus, einen kalten, reißenden Fluß, zu überqueren. Die einzige vorhandene Brücke war sehr schmal, weshalb das Kreuzheer nur langsam über den Fluß gelangte und der unabsehbare Zug gar nicht von der Stelle zu kommen schien.

Barbarossa führte, wie gewöhnlich, die Nachhut. Von seinem Gefolge umgeben rastete er im Schatten einer Baumgruppe am Ufer des Flusses. Der greise Held war heute ungewöhnlich ernst und feierlich gestimmt, was sich nicht bloß im Ausdruck seiner ehrwürdigen Gesichtszüge, sondern auch in der von ihm angeregten Unterhaltung zu erkennen gab.

„Freude und Wonne beglücken meine Seele — ich habe die Ent-

stehung, der Erfüllung meiner größten Lebensaufgabe nahe zu sein!“ sprach der Kaiser. „Seit Jahren erlicute ich die Möglichkeit, bei der heiligen Kreuzfahrt Blut und Leben Gott zu opfern, als eine Sühne für die mancherlei Fehler und Vergehen meiner langen Regierung. Gott hat das Opfer meines Lebens bisher nicht angenommen. Jetzt winkt mir das unbeschreibliche, unverdiente Glück, hier, reich in die heilige Stadt Jerusalem einzuziehen, und meines Amtes als oberster Schirmvogt der ganzen Christenheit auch im Morgenlande zu wälten. Auf der weiten Fahrt sind wir durch ein leidvolles Regfeuer manniglicher Trümpfe hindurchgezogen, wir litten Hunger und Durst, schwere Trümpfe erprübten unsere Geduld und Ergebung in Gottes Willen. Dieses Regfeuer mag wohl unsere Seele gereinigt haben, es möge unsere Fein, in Demut ertragen, begangene Fehler hochsühnend waldens führen und die Schale göttlicher Gerechtigkeit zu unseren Füßen neigen — aber das höchste irdische Güter zu opfern wurde uns verjagt — das Leben. Und doch habe ich die heilige Fahrt mit dem Entschlusse angetreten, mein Leben bei diesem erhabenen Unternehmen Gott darzubringen.“

„Vor Gott genügt schon allein die gute Absicht“, erwiderte Bischof Heinrich von Toul — dem Kaiser.

„Wenn das Opfer meines Lebens bisher nicht angenommen wurde, so folgt daraus nicht, daß Euch das volle Verdienst dieses angebotenen Opfers entgeht.“

„Was Ihr sagt, ist richtig, ehrw. Bischof“, verlickte der Kaiser. „Die Absicht entscheidet alles vor Gott. Würde mir verjagt, die Martyrpalme zu erringen, indem ich bei der Kreuzfahrt das Leben verlor, so beglückt und erhebt mich doch das Bewußtsein, dieselbe erstrebt zu haben. Dem Allerhöchsten, dessen harter Arm uns durch alle Feinde siegreich geführt, ihm sei auch die Entscheidung über den Schluß meiner irdischen Laufbahn anheimgegeben. Feinde gibt es zwar nicht mehr zu bestehen, dennoch mögen vor dem Einzuge in Jerusalem noch Schwierigkeiten und Hindernisse uns erwarten, zu deren Beseitigung die Grotenträfte des siebzehnjährigen Kaisers im vollsten Maße in Anspruch genommen werden.“

„Ihr habt Saladin vergessen, Herr Kaiser, der noch unbezungen im Felde steht!“ sagte Herzog Berthold von Meran.

„Saladin bot uns ja Frieden an und überließ die Nehmähigkeit seines Reiches unserer Entscheidung“, erwiderte Barbarossa. „Wir wiesen das Angebot nicht zurück, und gewahrten Saladin Frieden, jedoch unter der Bedingung, daß er alle Städte und alles Land räumt, welches den Christen seit hundert Jahren gekehrt.“

„Eine solche Bedingung wird der unerschütterliche und stolze Eroberer nicht annehmen“, verlickerte der Herzog.

„Gut, dann kämpfen wir mit ihm!“ verlickte ruhig der Kaiser. „Die Turannei der Heiden und die ganz erbärmliche Turkenwirtschaft müssen anhören in Palästina. Wo immer der Islam geblutet, da hoch und erlahmt die Lebensstätigkeit des Volkes. Ackerbau, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, die in christlichen Reichen fortwährend blühen, verderben und fröhen ein klägliches Dasein überall, wo die nichtsnutzige, fatalistische Kezerei des falschen Propheten Muhammed herrscht. Nach dem Willen Gottes sollen die Völker nicht bloß auf dem Wege der von Christus geöffneten Lehren nach dem Himmelreich wandeln; die Völker sollen auch ihre geistigen Kräfte entwickeln und auf sämtlichen Gebieten des menschlichen Vermögens Fortschritte machen. Die Talente dürfen nicht begraben, sie müssen nutzbringend angelegt werden, wie es der Heiland gebietet.“

„Was der Ackerbau betrifft, so haben wir gleich hier ein schlagendes Beispiel vor Augen. Seht doch diese herrlichen Fluren der weitgedehnten Ebene! Wohlbestelltes, mit Fleiß bearbeitetes Ackerland verlickt die reiche Erde; denn hier wohnen und arbeiten Christen. Käme Armenien

unter die Herrschaft des Islams, bald wäre diese paradisiische Landschaft verlickt. Die Fruchtbarkeit der Türken würde auch dieses Land in eine Wüste verwandeln, gleich jenen Leden, die wir im Reiche der Selbstkiden durchzogen. Wird Palästina bleibend dem Christentum gewonnen, dann werden auch dort allmählich die öden Steppen aufhören und wieder ein Land aufblühen, darin Milch und Honig fließen.“

Die umstehenden Fürsten waren aufmerksam der kaiserlichen Rede gefolgt, die jedoch nicht allgemeinen Beifall fand.

„Die Ausföhrungen Eurer Hoheit bezüglich des entwerdenden, alle geistige und leibliche Tätigkeit erstickenden Islams, sind zwar ebenio richtig wie die Bemerkungen über den veredenden, zur Arbeitamerkeit verpflichtenden Geist des Christentums“, nahm Bischof Konrad von Hagenburg das Wort. „Dagegen wird jenes Land darin Jerusalem liegt niemals wieder ein Land wo Milch und Honig fließt. Wüst und öde bleiben Jerusalem und Palästina.“

Der Kaiser und alle Zuhörer sahen mit dem Ausdruck des Beiremdens auf den Bischof. Nur ein dieiem erhabenen Unternehmen Gott darzubringen.“

„Vor Gott genügt schon allein die gute Absicht“, erwiderte Bischof Heinrich von Toul — dem Kaiser. „Wenn das Opfer meines Lebens bisher nicht angenommen wurde, so folgt daraus nicht, daß Euch das volle Verdienst dieses angebotenen Opfers entgeht.“

„Was Ihr sagt, ist richtig, ehrw. Bischof“, verlickte der Kaiser. „Die Absicht entscheidet alles vor Gott. Würde mir verjagt, die Martyrpalme zu erringen, indem ich bei der Kreuzfahrt das Leben verlor, so beglückt und erhebt mich doch das Bewußtsein, dieselbe erstrebt zu haben. Dem Allerhöchsten, dessen harter Arm uns durch alle Feinde siegreich geführt, ihm sei auch die Entscheidung über den Schluß meiner irdischen Laufbahn anheimgegeben. Feinde gibt es zwar nicht mehr zu bestehen, dennoch mögen vor dem Einzuge in Jerusalem noch Schwierigkeiten und Hindernisse uns erwarten, zu deren Beseitigung die Grotenträfte des siebzehnjährigen Kaisers im vollsten Maße in Anspruch genommen werden.“

„Ihr habt Saladin vergessen, Herr Kaiser, der noch unbezungen im Felde steht!“ sagte Herzog Berthold von Meran.

„Saladin bot uns ja Frieden an und überließ die Nehmähigkeit seines Reiches unserer Entscheidung“, erwiderte Barbarossa. „Wir wiesen das Angebot nicht zurück, und gewahrten Saladin Frieden, jedoch unter der Bedingung, daß er alle Städte und alles Land räumt, welches den Christen seit hundert Jahren gekehrt.“

„Eine solche Bedingung wird der unerschütterliche und stolze Eroberer nicht annehmen“, verlickerte der Herzog.

„Gut, dann kämpfen wir mit ihm!“ verlickte ruhig der Kaiser. „Die Turannei der Heiden und die ganz erbärmliche Turkenwirtschaft müssen anhören in Palästina. Wo immer der Islam geblutet, da hoch und erlahmt die Lebensstätigkeit des Volkes. Ackerbau, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, die in christlichen Reichen fortwährend blühen, verderben und fröhen ein klägliches Dasein überall, wo die nichtsnutzige, fatalistische Kezerei des falschen Propheten Muhammed herrscht. Nach dem Willen Gottes sollen die Völker nicht bloß auf dem Wege der von Christus geöffneten Lehren nach dem Himmelreich wandeln; die Völker sollen auch ihre geistigen Kräfte entwickeln und auf sämtlichen Gebieten des menschlichen Vermögens Fortschritte machen. Die Talente dürfen nicht begraben, sie müssen nutzbringend angelegt werden, wie es der Heiland gebietet.“

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sasl.
Wöchentliche Telefon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentlicher Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sasl.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtesten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfollektieren von Geldern gewidmet.
In weiterer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.
Office:
über Stok's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sasl.

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten

Style Craft - Anzüge

der besten und billigsten auf dem Marke, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in **Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,** sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Henry Bruning.

Muenster, Sasl.

J. M. Schommer, Münster, Sasl.
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art

Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an.

Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten!

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker *The Rexall Store* Schreibmaterialien

Hagel - Versicherung.

Der Unterzeichnete ist der Vertreter der „Hartford“ Versicherungs Compagnie, einer der ältesten und zuverlässigsten Versicherungs Compagnien die gegen Hagel versichern. Irgeiwelcher Verlust durch Hagel an der Grotte, die bei der Hartford Co. versichert war, wird prompt in bar ausbezahlt. Diese Compagnie ist absolut reell und bezahlt voll und ganz jeden rechtmäßigen Verlust.

Kommt deshalb jetzt, wo die Zeit der Gefahr nahe bevorsteht.

Feuer - Versicherung.

Ich vertrete auch die folgenden Compagnien in Feuer-Versicherung: „Hartford“, „Commercial Union“, „Union“, „North British & Mercantile“, „Guardian“ und „Liverpool Manitoba“. Dies sind alles alte, reelle Compagnien, und werden ihre Verluste prompt abschlagen und bezahlen.

Bersichern Sie nicht in irgendeiner Compagnie die Sie nicht kennen, weder gegen Hagel oder Feuer, da es so manche untreue Compagnien gibt. Es wäre dann gerade so gut, wenn Sie garnicht versicherten, da, wenn Sie einen Verlust haben sollten, Sie doch nicht imstande wären, Ihr Geld zu erhalten. Bersichern Sie bei einer Compagnie, von der Sie wissen daß sie gut ist, und welche empfohlen wird von einem zuverlässigen Agenten. Ich garantiere persönlich für die Zuverlässigkeit der obigen Compagnien.

S. Heidgerken - Humboldt, Sasl.

Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sasl.
Wöchentliche Telefon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentlicher Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sasl.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichtesten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfollektieren von Geldern gewidmet.
In weiterer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.
Office:
über Stok's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sasl.

„Nach Eurer dicker Bischof“, Konrad von Hagenburg, die Kreuzzüge Bedeutung, die in Schenert die Palästina an Gott Strafergericht und Verdumm verhängt, dann ihrer rühmlichst det. Maß Palästina überlassen bleib füglich die Kreuz Fortsch.

Die deut Was Fluglehrer und Heimatvere harten, das hat zungen; die hat sich ihrer a gen wieder erinn genährten der rüchlos in Aufgichloffenheit kräftigem Kuck Kuckler zur Wit Brotfarte an. D arbeitende Heide amlich zugeme nicht aus, er la Erlagmittel um, ich daran, daß se selten Brot, haup Grube großen mindesten ebenio Gebäd. Vom T daher der langst segte „Kümpel“ h dem durch Stan Buchweisen die wird, und wer be wandert, sieht ub in Tätigkeit. Auf ersicht wie in alt meigenpfauluchen denbauern verjich in Friedenszeiten werden soll, mag so niedrig gehen.

In der Beleuch Heider gleichfall alter Sitten entfe legten Jahren gab schon manchen Hof einer Ueberlanze Arme weit in die H ten, elektrisches V rend der größte A die Heidenlampe b ist das Petroleum worden, und da m wollte er nicht aber folgte, auf andere V len. Diese hat er ften uns bekannier der Kienafel und wieder gefunden.

leuchtet jetzt so man eine Kienafel, nun an langem bemeg schwankend, wird Zimmer hingebreht lich des Lichtes a bebari.

Aber nicht allein Licht haben durch erhaunliche Wand auch die Kleidung u lung ist durch ihn gezogen worden. A gefunden, daß die gepollene Wolle d besten Strümpfe u liefert, sie hat daher das lange unbenutz hand und von St bedekt war, wiebe und sitzt nun des A in der Stubenede, an ihre Lieben im beschäftigt. Der Er tigten, die man Bauernhause beobad eine schöne Menge d besagen für die bei Zum Spinnrade hat stuhl gestellt, der e Jahre im stillen Vie vertraumtes Dasein Bieleorts in der H der Dandwehstlich w Mufst ertönen, und ein Linnen hergestellt modernen Maschinen überlegen ist. Auch dieser vorwärtschen größtentils zur A die braven Feldgar Schließlich hat das S verprete dazu gefüh ting zu den Holzsch tehr sind, und wer h doch durchwandert, de all ein frohliches engegen.